

Der neue „Freischütz“ an der Wiener Volksoper brachte Multimedia ins Haus

Dipl.-Ing. Günther Konecny

Freischütz – Volksoper – Marco Arturo Marelli

Nach vielen Jahren – die Oper wurde dort zuletzt 1993 aufgeführt – kehrte „Der Freischütz“ in einer Inszenierung von Marco Arturo Marelli wieder an die Volksoper zurück. Was viele vielleicht nicht wissen, ist die Tatsache, dass die Volksoper 1904 genau mit dieser Oper eröffnet wurde, und dass der in Zürich geborene Marelli seine Regie-Laufbahn auch an der Wiener Volksoper begonnen hat.

Der Schweizer Regisseur Marco Arturo Marelli



Foto: Volksoper

Projizierter „deutscher Wald“

Der Schweizer Regisseur Marco Arturo Marelli brachte bei seiner Neuinszenierung der Oper „Der Freischütz“ von Carl Maria von Weber auch neue stilistische Ausdrucksmittel ins Haus. Es läge zwar nahe, bei Webers romantischer Oper, in der es um Schützenfeste, Teufelpakte und wundersame Freikugeln geht, multimediale Effekte in großem Stile einzusetzen. Nicht so Marelli. Ihm geht es mehr um den im Stück so vielbelegenen „deutschen Wald“, mit dem er sich auseinandersetzt und der für ihn für die Freiheit und die Träume der jungen Generation

um Max und Agathe steht. Ihm schenkte er daher beim Entwurf seines Bühnenbildes besondere Bedeutung. Sicherlich wäre es einfacher gewesen, auf eine ebene, zweidimensionale Projektionswand einen naturalistischen Wald zu projizieren. Er aber hat den Wald ganz anders realisiert. Der Wald besteht bei ihm aus 16 säulenförmigen Luftobjekten, die während des gesamten Stückes von drei Projektoren angeleuchtet werden, wobei sich die projizierten Bilder ständig leicht verändern. Es war sein Bestreben, auf diese versetzten Baumsäulen von drei Seiten so zu projizieren, dass ein sehr

Rastermuster der 3 Projektoren auf den „Baumsäulen“



Foto: Andres Hendler

So waren die Projektoren ober ...

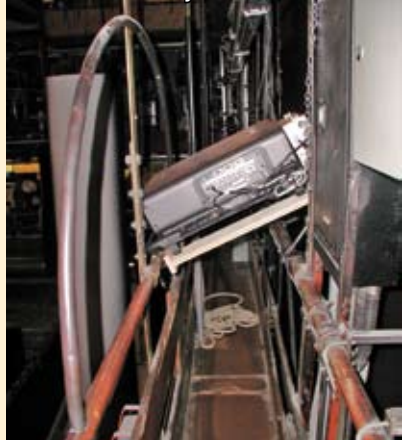




Foto: Andres Hendler

Das aus dem Boden hochgeklappte Wild

plastisches, dreidimensionales Bild entsteht. Dabei wurde mit drei Videoprojektoren (Panasonic) gearbeitet, die oberhalb des Bühnenportales bei der Portalbrücke in einem Abstand von ca. 7,5m abgehängt waren und von der Mitte, von links und von rechts auf die „Baumsäulen“ strahlten. Die Bildinhalte des linken und rechten Projektors wurden manchmal unterschiedlich gewählt, sodass die Bäume der linken und rechten Bühnenseite einen anderen Eindruck vermittelten. Die zur Projektion gelangenden Bilder entstanden in Kooperation zwischen Marelli und der Wiener Videofirma „Die Mediengesellschaft“, wo Marelli seine Vorstellungen darlegte und Ideen einbrachte und diese dann von Wolfgang Zimmermann und Klaus Oppitz von der „Mediengesellschaft“ realisiert wurden. Die produzierten Bilder waren trotz der Projektion auf die zylindrischen Flächen der Bäume nicht verzerrt.

Das Bühnenbild wirkt zwar insgesamt relativ einfach, der Aufwand ist jedoch wegen der Multifunktion der einzelnen Elemente enorm. So öffnen sich beispielsweise im Boden Klappen, aus denen Rehe und Hirsche auftauchen und auch eine Versenkung ist in

der Hauptspielfläche integriert. Die 16 Bäume bestehen – wie schon erwähnt – aus aufblasbaren Schläuchen, wobei jeder einzelne an seinem unteren offenen Ende von einem Ventilator aufgeblasen wird. Die Leistung dieser Ventilatoren musste eingestellt werden, um den Geräuschpegel in Grenzen zu halten. Diese Luftobjekte wurden in enger Zusammenarbeit mit der Firma Bader und Partner entwickelt. Beherrschendes Element des Bühnenbildes ist der riesige, schräg abgehängte Plafond mit einer fünfeckigen Öffnung in stilisierter Hausform, durch die man den „deutschen Wald“ sieht. Der Plafond ist auf Grund seiner Größe auch entsprechend schwer und musste gut abgesichert werden. Auch das dominante Haus bleibt nicht statisch auf seinem Platz, sondern bewegt sich, angetrieben durch die Obermaschine-

Komplexe Technik erfordert eine selbständige Multimedia-Abteilung

Genau genommen gab es die erste echte Videoprojektion in der Volksoper schon 1999 bei Schwannensee. Damals waren die Projektionsaufgaben bei der Beleuchtung angesiedelt. Zu dieser Zeit



Foto: Andres Hendler

Der riesige abgehängte Plafond, durch dessen Öffnung der Wald zu sehen ist



Foto: Andres Hendler

– wiewohl sie noch gar nicht lange zurückliegt – erfolgten die Zuspiegelungen auf relativ einfachem Niveau und auch die Projektionstechnik selbst stand noch am Beginn ihrer Entwicklung. Es hat sich aber bald abgezeichnet, dass die Videoprojektion als wichtiges Gestaltungsmittel, oder ganz allgemein ausgedrückt „Multimedia“ sehr stark im Kommen war und von den „Leading Teams“ (Bühnenbildner und Regisseur) immer mehr eingesetzt werden würde. Daher war es nur mehr eine Frage der Zeit, bis der gesamte Bereich Multimedia, der in seinen Aufgabengestaltungen immer komplexer wurde, von einer eigenen Abteilung betreut werden musste. Im Frühjahr 2006 stand fest, dass zwei große Produktionen mit viel multimedialen Erfordernissen zur Aufführung gelangen werden, nämlich „Der Freischütz“ und

„Tanz-Hommage an Queen“. Diese beiden Projekte waren ausschlaggebend dafür, dass am 1. September vergangenen Jahres, also mit Beginn der Saison 2006/2007, an der Volksoper die Abteilung „Multimedia“ etabliert wurde. Sie besteht aus zwei Spezialisten, den Herren Wolfgang Vrbicky und Alexander Rot, die sich neben der reinen Projektion mit allen Aufgaben, die im engeren oder weiteren Sinne als multimedial zu bezeichnen sind (Monitore, Dirigentenkamera, usw.) befassen. Zur Nutzung von Synergieeffekten, die zum Ton größer sind als zum Licht, wurde die Abteilung gemeinsam mit der Tontechnik unter die Leitung von Dipl.-Ing. Martin Lukesch gestellt, der zu diesem Zeitpunkt schon für die gesamte Tontechnik verantwortlich war. Vor allem bei der Ansteuerung der Multime-



Foto: Andres Hendler

... dem Bühnenportal abgehängt

Foto: Andres Hendler

Foto: Andres Hendler



Foto: Andreas Hendlner



Foto: Andreas Hendlner

Beispiel für eine ganz besondere Lichtstimmung

diageräte, auf die später noch eingegangen wird, ist die Affinität zum Ton sehr groß. Daher besteht hier auch eine sehr enge Kooperation mit der Tonabteilung, in der Andreas Hendlner, Gottfried Mayer, Hannes Schmitzberger und Susanne Gasselsberger tätig sind. Zum Arbeitsumfang der beiden Abteilungen gehören sowohl die Aufnahme als auch der Tonschnitt für CD- und DVD-Mitschnitte je nach Aufwand bis 5.1.

Multimedia Steuerungs-Architektur für den „Freischütz“

Knapp vier Wochen vor der Premiere von „Turandot“ (wir berichteten über die wunderschönen Kostüme dieser Inszenierung im Prospect) – stellte sich heraus, dass auch dieses Leading Team sich bereits multimediale Effekte wünschte. Es handelte sich dabei um Live-Visualisierungen der gesungenen Worte des Kaisers. Diese Visualisierungen konnten damals quasi „aus dem Boden gestampft“ werden, wohingegen die Vorbereitungen für die aufwändigen Projektionen beim „Freischütz“ und bei der „Tanz-Hommage“ Vorbereitungszeiten erforderten, die bereits im Sommer 2006 vergangenen Jahres begannen. Für den Freischütz stellte sich sehr bald heraus, dass die Erstellung der vielfältigen Einspielvideos von einer spezialisierten Firma erfolgen müsse. Die Wahl fiel auf die Firma „Die Medienserver-Gesellschaft“.

Für das Experimentieren mit den Projektionsmöglichkeiten wurde ein Modell der Volksoper-Bühne im Maßstab 1:10 gebaut. An diesem Modell konnten die Pro-

jektionen unabhängig vom Proben- und Einricht-Zeitdruck eines Repertoire-Theaters entwickelt werden.

Mit einer konventionellen Videozuspielung, wie etwa von einem DVD-Player, konnte hier nicht mehr gearbeitet werden: Die Projektionen laufen nämlich während des gesamten Stückes durch, also während ca. drei Stunden.

Beim „Freischütz“, der als Oper live gespielt wird, gibt es keine „Timeline“, auf welche die Steuerung bezogen werden konnte. Daher musste sich die Licht- und Videosteuerung flexibel an der Musik orientieren. Es war also ein Weg zu finden, wie die Projektoren als konventionelles Licht an die Lichtsteuerung angebunden werden konnten, um solcherart Lichtstimmungen und Visuals zeitgleich starten zu können und eine Medienserver-Architektur zu entwickeln, welche von der Lichtregie angesteuert werden konnte. Die auf diesen Servern abgelegten Videosequenzen mussten darüber hinaus „geloopt“ werden, das heißt so erstellt werden, dass sie nach einigen Minuten sich automatisch zu wiederholen beginnen, da man im Live-Betrieb ja nie genau weiß, wie lange eine bestimmte Szene dauern wird. Das Überblenden, das Wechseln der Farbe etc., das alles war schon während der diversen Lichtproben für das gesamte Stück vorprogrammiert worden, es wurde daher nur mehr der Ablauf der entsprechenden Sequenz am Lichtregiepult manuell ausgelöst. Bei dieser Architektur sind das Lichtregiepult, die Server und Projektoren vernetzt

Wolfgang Urbicky am Multimediaregieplatz im Zuschauerraum

und werden mit „Artnet“ angesteuert. Die Medienserversoftware Arkaos VJ ermöglicht die Anpassung (Entzerrung/Farbkorrektur, etc.) der Visuals über die Lichtregie in Echtzeit. Auf Grund dieser Medienserver-Architektur war eine optimale Zusammenarbeit mit der Beleuchtung, vor allem mit den Regulierern, den Herren Christoph Zipperl und Karl Lang, von ausschlaggebender Bedeutung.

Die Abteilung Multimedia ist stolz darauf, sich das gesamte KnowHow für den Aufbau einer solchen Architektur selbst erarbeitet zu haben, da es am Markt dafür keine fertigen Angebote gibt. Besonders aufwendig war die berühmte Szene in der Wolfschlucht. Hier gab es eine rasche Abfolge der einzelnen Videosequenzen mit wechselnden Inhalten, die genau synchron zur Musik zu starten waren und darüber hinaus war auch noch ein vierter Projektor im Einsatz, der im Vordergrund auf einen schwarzen Schleivorhang unter anderem auch Schrift projizierte. Die Premiere des „Freischütz“ fand am 17. Februar 2007 mit großem Erfolg statt. Weitere Vorstellungen gibt es im Juni dieses Jahres.

Multimedia Steuerungs-Architektur für die „Tanz-Hommage an Queen“

Nur zwei Wochen später gab es schon die nächste Premiere mit durchgehender Videoprojektion, die „Tanz-Hommage an Queen“. Die Vorbereitungen für diese Produktion begannen in Kooperation mit dem Bühnenbildner Dmitrij Simkin schon im Dezember 2006. Die komplette Musik wurde gemeinsam mit Simkin schon ab diesem Zeitpunkt von der Tonabteilung selbst zusammengestellt und aufbereitet. Allerdings wurden die zugehörigen Videosequenzen durch „Platzhalter“ simuliert, da die zur Aufführung eingesetzten Videos erst von Simkin produziert werden mussten. Insgesamt waren bei der „Tanz-Hommage auf Queen“ fünf Projektoren im Einsatz: Zwei Projektoren projizierten vom Zuschauerraum aus, einer seitlich aus den Kulissen und der vierte und fünfte vom Bühnenhintergrund auf eine große Operafolie. Bei dieser Produktion waren die Verhältnisse im Vergleich zum „Freischütz“ genau umgekehrt. Es gab die vorproduzierte Musik mit unveränderbarer Länge und diese war die „Timeline“ mit dem sich daraus ergebenden Timecode

Die im Zuschauerraum montierten Projektoren



Foto: Dipl.-Ing. Günther Konecny



Der aus den Kulissen strahlende Projektor



Der Projektor im Bühnenhintergrund für die Rückprojektion



Der zentrale Raum mit den Serverschränken

für alle anderen Vorgänge auf der Bühne, inklusive der Lichtsequenzen. Beim „Freischütz“ war die Software „Arkaos VJ“ im Einsatz, bei der „Tanz-Hommage“ wurde die von der Firma Stumpfl entwickelte Software „Wings Platinum“ verwendet. Der Masterrechner produziert den Timecode und steuert vier Slave-Server, auf denen

die Videosequenzen abgelegt werden. Vom Timecode wird das Lichtpult synchronisiert, wo die 400 Lichtstimmungen abgerufen werden. Es ist klar, dass bei so einer Architektur zahlreiche Computer und Server vernetzt im Einsatz stehen. Einen solchen jedoch auf der Bühne einzusetzen ist auf Grund der dort gegebenen Bedingungen in der Praxis

unmöglich. Er hätte keine lange Lebensdauer. Es wurde daher schon rechtzeitig vorausgeplant und ein zentraler Raum mit Serverschränken eingerichtet, von dem aus die Vernetzung sternförmig ausgeht. Diese erfolgt über Glasfaserkabel, CAT 7-Kabel und HD-fähige Koax-Kabel. Am Ende jeder Glasfaserstrecke werden sogenannte „Extender-Kästchen“ zur Signalwandlung eingesetzt. Diese wurden gemeinsam mit der Firma „Studiokonzept“ entwickelt und gefertigt. Das Signal wird dabei digital über die Leitungen geführt und dann in den Extender-Kästchen auf DVI gewandelt. Die

gesamte diesbezügliche Verkabelung wurde von der Firma Salzbrenner StageteC durchgeführt und es gibt jetzt im Bühnenbereich der Volksoper zahlreiche Multimedia-Versatzkästen mit diesen Anschlussmöglichkeiten.

Die Volksoper Wien hat sich ein Mediensystem geschaffen, welches Ton, Bild und Licht vernetzt. Je nach Bedarf kann eines der drei Systeme als Master definiert werden. Damit sind dem flexiblen Einsatz des Systems keine Grenzen gesetzt und es bedient die ständig wechselnden Anforderungen des Repertoiretheaters.



Bei der „Tanz-Hommage an Queen“ gab es während der gesamten Aufführungsdauer bewegte Videoprojektionen



Firmen und Produkte	
Salzbrenner StageteC	Verkabelung und Versatzkästen
AV-Professional	Projektoren
Studiokonzept	Verkabelung und LWL-Übertragung
Lighting Innovation	Medienserver-Software „Arkaos VJ“
AV Stumpfl	Zuspielsoftware „Wings Platinum“
Ditech	EDV-Hardware
Die Mediengesellschaft	Visualisierungen